

Wiesbadener Tagblatt.

No. 216. Donnerstag den 15. September 1853.

Bekanntmachung.

Der für das Jahr 1854 für die Domaniälweinberge im oberen und unteren Rheingau, sowie bei Hochheim und Wiesbaden erforderliche Bedarf von

68500 Stück eichenen Weinbergspfählen,

4000 Stück Stückfasholz,

1500 Stück Zulastfasholz,

6650 Gebund Roggenstroh,

6650 Gebund Weizenstroh,

2580 Gebund Heftstroh,

948 Karrn Dünger und

12550 Cubikfuß Dünger

soll im Wege der Submission an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Die Lieferungslustigen werden daher ersucht, ihre Offerten auf die ganze Lieferung oder auf Theile derselben, verschlossen mit der Aufschrift

„an Herzogliche Receptur Wiesbaden, Submission auf Pfähle, Fasholz, Stroh- oder Dunglieferung“

bis längstens den 20. September l. J. einzureichen, indem spätere Eingaben nicht berücksichtigt werden können.

Die Lieferungsbedingungen liegen dahier zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 6. September 1853.

Herzogliche Receptur.

3522

Reichmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund Sitzungsbeschlusses des Gemeinderathes vom 5. d. M. wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zwischen der Matter Chaussee und dem an dem Geisberg vorüber nach der Platte ziehenden Wege befindlichen Stadtwaldungen während der diesjährigen Brunnzeit, und zwar vom 15. September bis 15. October d. J. geschlossen sind. —

Es ist somit das Begehen der Districte Bahnholz, Neroberg, Rabenkopf, Münzberg, Himmelöhr, Langenberg, Kessel, Würzburg, Kiffelborn, Linden und Höllfund, sowie insbesondere das Fesholz-Sammeln in diesen Districten während der oben benannten Zeit bei Strafe untersagt.

Die übrigen Stadtwalddistricte bleiben dagegen an den beiden wöchentlichen Fesholztagen nach wie vor zum Fesholz-Sammeln geöffnet.

Wiesbaden, den 10. September 1853.

Der Bürgermeister.

Fischer.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Wittwe des Georg Schmidt von hier, die zum Nachlasse derselben gehörigen Mobilien, als: Kanapee, Tische, Stühle, Kommode, Schränke, Uhren, Spiegel, vollständige Betten, Leinen- und Weißgeräthe, sowie sonstige Haus- und Küchengeräthschaften in dem Hause der Verstorbenen, Taunusstraße Nr. 15, abtheilungshalber meistbietend gegen gleich baare Zahlung freiwillig versteigern.

Wiesbaden, 15. September 1853.

Der Bürgermeister.

3548

Fischer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 5. October Vormittags 9 Uhr läßt Herr Joseph Simon in seinem am Mühlwege No. 16 belegenen Landhause wegen Wohnortsveränderung verschiedene wohlerhaltene Mobilien, als: Tische, Stühle, Kanapee's, Sekretär, Kleider-, Eck- und Küchenschränke, Kommode, Ofen, Spiegel und Bücher, sowie vollständige Betten, Leinen- und Weißgeräthe freiwillig gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigern.

Unter den zur Versteigerung kommenden Mobilien befindet sich vorzugsweise eine sehr schöne gestickte Garnitur, bestehend in einem Kanapee mit Kissen, 6 Stühlen, 2 Sesseln, 2 Fußschemeln, Ofenschirm, Schellenzug und Fußteppich.

Wiesbaden, den 3. September 1853.

Der Bürgermeister.

3464

Fischer.

Bekanntmachung.

Samstag den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Metzgermeisters Christian Cron den diesjährigen Ertrag von circa 20 Aepfelbäumen, 2 Birnbäumen und 1 Nußbaume, belegen hinter dem von Gansstein'schen Hause und an dem Sonnenberger Wege, meistbietend an Ort und Stelle abtheilungshalber versteigern. Der Sammelplatz ist am Berliner Hofe.

Wiesbaden, den 13. September 1853.

Der Bürgermeister.

3577

Fischer.

N o t i z e n.

Heute Donnerstag den 15. September,

Vormittags 9 Uhr:

Fischereiverpachtung in dem Salzbach auf Herzoglicher Receptur dahier. (Siehe Tagblatt No. 215.)

Vormittags 10 Uhr:

Mobilienv versteigerung des Philipp Kreinsheim im Gasthause zum „Ritter.“ (Siehe Tagblatt No. 215.)

Vormittags 11 Uhr:

Vergebung des Kleinmachens von 10 Klafter Holz in dem hiesigen Rathshause. (Siehe Tagblatt No. 212.)

Vormittags 11 Uhr:

Baumaterialienversteigerung in dem Hofe des Schulhauses auf dem Marktplatz. (Siehe Tagblatt No. 213.)

Nachmittags 2 Uhr:

Obstversteigerung auf dem israelitischen Todtenhofe dahier. (Siehe Tagblatt No. 214.)

Theater-Anzeige.

Freitag den 16. September

zum Besten des Orchesterfonds für Wittwen
und Waisen

Gustav, oder der Maskenball.

Große Oper in 5 Acten. Musik von Auber.

Mit Ballet, ausgeführt von Madame und Herrn Hof-Balletmeister
Hofmann vom Großherzogl. Hess. Hof-Theater in Darmstadt,
Gustav: Herr **Pecz**, vom Großherzogl. Hess. Hof-Theater in
Darmstadt,

als Gäste, aus Gefälligkeit für den Orchesterfond.

Zu dieser Vorstellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenst ein

3583

Das Orchesterpersonal.

Von der so schnell vergriffenen

Gebr. Leder'schen

Balsamischen Erdnuß - Oel - Seife

geht so eben eine **frische Sendung** ein und ist diese so rasch beliebt
gewordene Erdnuß - Oel - Seife wiederum in Original - Packetchen à 3 Sgr.
bei mir vorrätzig.

2655

J. J. Möhler.

Büchsen = Bolzenschießen täglich am 3318
Kursaal.

Ein **Vorfenster** mit Blumenkasten und zwei gewöhnliche Fenster sind
Nerostraße No. 47 zu verkaufen. 3495

Englischen Sprachunterricht betreffend.

Um nachherige Täuschungen zu verhüten, wiederhole ich meine Auf-
forderung an solche Damen und Herren, welche sich meines Unterrichts in
den kommenden Monaten bedienen wollen, sich zeitig im Laufe dieses Monats
bei mir anzumelden, indem ich bereits Verbindlichkeiten eingegangen habe,
die mich nöthigen, 2 oder 3 Tage in der Woche in Mainz zuzubringen.

Dr. Heinrich Fick,

Lehrer der englischen Sprache in Wiesbaden und Mainz.
18 Marktstraße, Wiesbaden. 3539

Ich zeige hiermit an, daß vom 1. October der **Tanz-Unterricht**
für Kinder sowohl wie für Erwachsene beginnen wird und ersuche alle
Diesenigen, welche daran Theil zu nehmen wünschen, mir im Laufe dieses
Monats Anzeige davon zu machen.

Emma Block, geb. Krause,

3554

Lehrerin der höheren Tanzkunst und Anstandslehre.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Mittwoch den 21. September wird Unterzeichneter die Ehre haben im Reunions-Saale des Kurhauses ein **Concert** zu veranstalten, zu dessen Besuche er ein verehrliches Publikum höflichst einladet.

Wilhelm Schlothe,

Mitglied des Orchesters.

3589

Steingasse No. 4 sind gute **Kochbirnen** zu verkaufen.

3590



WILLIAM BOTH & FLETCHER'S

Gutta-Percha-Glanzwichse.

Alleiniger Verkauf für Wiesbaden bei

Otto Schellenberg.

Diese **Wichse** ist unbedingt die vorzüglichste unter allen seither fabrizirten, denn:

- 1) gibt sie den tieffschwarzen Spiegelglanz,
- 2) conservirt sie das Leder,
- 3) schützt am besten vor Nässe,
- 4) verbraucht sie sich weit sparsamer als jede andere,
- 5) erscheint ohne viele Arbeit rasch der wundervolle Glanz.

Preis:

1 Büchse mit $\frac{1}{2}$ Pfund netto	10 fr.
1 " " $\frac{1}{4}$ " " "	5 "
1 große Schachtel	3 "
1 kleine " " " " " " "	1 $\frac{1}{2}$ "
Kleinste " " " " " " "	1 "

Für Wiederverkäufer billiger.

3591

Ruhrkohlen.

Meinen verehrlichen Kunden, sowie allen Consumenten von Ruhrkohlen widme ich hiermit die vorläufig ergebene Anzeige, daß ich im Laufe des nächsten Monats eine Ladung bester und größter **Ofen- und Schmiedekohlen** erhalte und zu den billigsten Preisen verkaufe.

3550

Sch. Seyman.

Ruhrkohlen.

Vom 13. bis 23. September lade ich **Ofen- und Schmiedekohlen** vorzüglicher Qualität frisch von der Grube in Viebrich aus.

3551

A. Gleis, Kirchgasse.

Verloren

ein **Vorte-Monnaie**, enthaltend ein Goldstück, 2 fl.-Stück, 1 Preuß. Thaler und mehreres andere Geld. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

3592

Gesuche.

Ein Junge von hier kann bei einem hiesigen Schneider in die Lehre treten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 3378

Bierstadterweg im Guckuck'schen Landhaus ist ein möblirtes Zimmer zu vermietthen und kann sogleich bezogen werden. 3587

3588 Bei Ph. Kossel im goldenen Rosß ist gleicher Erde eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. zu vermietthen und kann gleich bezogen werden.

900 fl. liegen gegen gerichtliche Sicherheit bis Martini in hiesiges Amt auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl. 3533

10,000 fl. ganz oder getheilt sind sogleich auszuleihen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl. 3544

12,000 fl. werden gegen gute gerichtliche Sicherheit zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 3499

Die **Museen** sind geöffnet heute Nachmittag von 2 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, 14. Sept. Anzahl der Kurgäste am 10. Sept. 23073

bis heute hinzugekommen. 554

zusammen 23627

Affisen, III. Quartal.

Verhandlung vom 13. September.

1) Conrad Bogt von Grävenwiesbach, wegen Verletzung des Offenbarungsbeides und betrügerischen Bankerotts (flüchtig), wurde in contumaciam von dem Affisenhofe zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren unter Niederschlagung der Kosten verurtheilt.

2) Georg Völkner von Heddernheim, wegen ausgezeichneten Diebstahls (flüchtig), wurde in contumaciam von dem Affisenhofe zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren unter Niederschlagung der Kosten verurtheilt.

Verhandlung vom 14. September.

Die Anklage Ehefrau des Maurers Wilhelm Gattinger von Wiesbaden, wegen Schriftfälschung, wurde von dem Affisenhofe des Verbrechens für überführt erachtet und zu 7 Jahren Zuchthaus, geschärft durch Kostenbeschränkung, unter Niederschlagung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Hiermit sind die Affisensitzungen für's III. Quartal 1853 geschlossen.

Wiesbadener Theater.

Heute Donnerstag den 15. September: Neu einstudirt: Das Tagebuch, Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Hierauf: Neu einstudirt: Geistige Liebe, oder: Gleich und Gleich gesellt sich gern, Lustspiel in 3 Akten von Dr. Friedrich Lederer. Lucie und Jenny Eichfeld: Fr. Schüß; Obrist Rosen; Fr. Schüß vom Hoftheater in Braunschweig, als Debüt.

Bur Unterhaltung.

Die kleine Königin.

Eine Geschichte aus den Antillen.

(Fortsetzung aus No. 214.)

Das Erbe seiner Vorfahren war für ihn verloren und sein Aeußeres verrieth sehr bescheidene Glücksumstände. Obgleich sein Ton und seine Manieren zeigten, daß er der höheren Gesellschaft angehörte, so war seine Kleidung nichts weniger als die eines Modeherrs vom Hofe Anna's von Oesterreich und glich mehr der eines gewöhnlichen Reiters.

Marie hatte die Augen niedergeschlagen vor dem melancholischen Blick, den Maubray auf sie heftete; und da er nicht sprach, versuchte sie zuerst das für Beide peinliche Stillschweigen zu brechen.

Herr Marquis, sagte sie mit einer Stimme, deren leises Zittern die Ruhe, die sie zu zeigen suchte, Vügen strafte, Sie waren gewiß zum erstenmale auf dem Meere?

Ja, Madame, ich komme nach den Inseln mit dem Vorhaben, mich da niederzulassen; die gewöhnliche Zuflucht für Leute, die, wie ich, keine andere haben.

Und da sie ihn mit einem Blicke voll Erstaunen und Trauer anblickte, fügte er ganz einfach hinzu: Ich habe die Trümmer meines Vermögens im Dienste des Königs, meines Herrn, verloren, und ich bin in England zum Tode verurtheilt.

Wie, Sie waren also dahin zurückgekehrt? rief Marie. —

Ich habe dort die letzten sechs Jahre zugebracht, die Waffen in der Hand gegen den Tyrann und Königsmörder Olivier Cromwell. Ich wurde in einem Gefecht verwundet und gefangen; aber man hat mich nicht als Kriegsgefangenen behandelt. Verurtheilt als Rebelle durch Henkers Hand zu sterben, sollte ich gehangen werden, als ich Mittel fand, aus den Gefängnissen zu Leith zu entfliehen und nach Frankreich zurückkehrte.

O mein Gott! seufzte Marie leise und faltete die Hände.

Nach sechsfähriger Abwesenheit kam ich nach Paris, fuhr Maubray mit klangloser Stimme fort, und ging, die Personen wieder zu sehen, von denen ich mich nur im Schmerz eines fürchterlichen Lebensmomentes getrennt hatte.

Sie haben meine Schwester gesehen, meine theure Louise? fragte Marie, hat sie selbst Ihnen diese Briefe eingehändigt?

Bei diesen Worten schwankte ihre Stimme, das Andenken an Heimath und Familie trat in ihrer Seele zu dem Schmerz und der Rührung, die sie ohnedies empfand, und sie konnte ihre Thränen nicht mehr zurückhalten. Maubray sah sie mit finsterner Freude an; es schien, als sammle er diese stillen Thränen in seinem Herzen auf.

Marie! sprach er so leise, daß sie diesen Namen auf seinen Lippen mehr errathen als hören konnte. Sie aber, wie von geheimer Reue erfaßt, rückte nun ihren Stuhl ganz nahe an den des Generals und legte ihre kalte zitternde Hand auf die des Kranken.

In einigen Augenblicken, fuhr Maubray fort, reise ich ab und werde bald in St. Domingo sein, von wo ich wahrscheinlich nicht zurückkehre, denn Sie können wohl den Krieg, den wir dort gegen die Spanier führen.

Da fuhr der General aus seinem Schlummer empor und sagte um sich blickend: Nun, Marie, sollten wir heute Abend nicht Musik haben? es ist mir, als hättest du mir eine Serenade versprochen. Das könnte Herrn von Maubray einen Augenblick unterhalten, den ich gar sehr um Verzeihung bitten muß, daß ich ein so schlechter Gesellschafter bin.

Madame gab dem Sklaven an der Thür des Saales ein Zeichen und bald darauf erklangen Töne unter den Fenstern. Jetzt näherten sich auch der Doctor und Poinwilliers; die Musik diente zum Vorwande, die Unterhaltung abubrechen, die mit Ausnahme des Arztes doch Niemand ohne Zwang geführt hätte. Marie, unbeweglich zur Seite des Generals, hörte zu, ohne zu hören; ihr schien es, als ob die Zeit mit furchtbarer Eile entfliehe, und doch ängstigte sie jede Minute während dieses Besuches, den sie geendigt zu sehen wünschte und — zitterte. Bei jeder Bewegung Maubray's schrak sie innerlich zusammen, denn sie fühlte, daß die Stunde entfloß und daß er fort müsse.

Die Musik spielte immer fort; nachdem sie einige Stücke ausgeführt hatte, begann sie eine Tanzmelodie, welche zur Zeit, als die Frondeurs den Cardinal Mazarin aus Paris vertrieben hatten, sehr in der Mode war. Marien überließ ein Schauer, als sie die ersten Takte dieser fröhlichen Sarabande hörte; sie erinnerte sich an eine unvergeßliche Epoche ihres Lebens, an ein Fest, wobei sie einige Zeit vor ihrer Verheirathung erschienen war. Gewiß berührte diese Erinnerung auch Maubray, denn er legte eine Hand auf seine Brust, wie Einer, der von einer inneren schmerzlichen Bewegung ergriffen wird. Kurz darauf erhob er sich, um von dem General Abschied zu nehmen, verbeugte sich gegen Marie mit einem kurzen Lebewohl und ging, ohne sie noch einmal angesehen zu haben.

Zwei Stunden später herrschte ein tiefes Schweigen in der Behausung, die Lichter waren nach und nach hinter den Bambusläden erloschen und der mit Schließung des Hauptthors beauftragte Sklave hatte, wie es Brauch war, die Schlüssel unter den Kopsfühl des Generals gelegt. Es war beinahe Mitternacht; Alles schlief; doch zeigte sich noch ein schwaches Licht am Fenster des einen Pavillons, und der Gazevorhang, welcher hier vor dem Fensterrahmen hing, schwoll leicht vom Hauche des Seewindes: es war die brennende Nachtlampe in dem Zimmer Mariens, welche einen leichten Schimmer inmitten der tiefsten Finsterniß verbreitete, die seit einigen Stunden den Himmel verschleierte. Die junge Frau fing an, sich entkleiden zu lassen; ein langes weites Nachtgewand umfloß ihren schlanken Wuchs und fiel auf die bloßen Füße herab, welche auf einer Matte von Hanfalon ruheten. Nachdenkend und den Kopf vorgebeugt, rollte sie maschinenartig ihre langen Locken auf und verbarg sie unter dem Madrastuch, das sie turbanförmig um den Kopf schlang. Eine vor ihr knieende Sklavin hielt zwei Pantoffeln von gesticktem Marokkin, so schmal, so fein, daß sie nur für ein Kind zu passen schienen. Die übrigen Dienerinnen bereiteten Alles für die Nachtruhe vor: die eine schlug die große Gazewand zurück, welche das Bett umgab, eine zweite setzte die Nachtlampe unter eine Porzellanglocke; eine dritte sorgte für frische Luft, indem sie einen breiten Fächer von Palmenblättern an einem Bambusstiel in Bewegung setzte. Einen Augenblick darauf entfernten sie sich, nur die Sklavin blieb bei Marien, welche bei ihr die Nacht zu den Füßen des Bettes zubachte. Sie war ein junges Mädchen, den andern

Sklavinnen der Anpflanzung nicht zu vergleichen. Das schwarze glänzende Haar, die feinen Züge, die durchsichtig braune Haut, verriethen einen andern Ursprung. Sie gehörte zu den wilden Volksstämmen, welche von den Europäern vertrieben worden, und deren Ueberreste in den Wäldern und längs der östlichen flachen sandigen Ufer der Insel zerstreut waren. Die Indianerin hatte in ihren Gesichtszügen etwas Trauerndes und einen den wilden Völkern eigenen unstäten und unruhigen Blick, aber ihr Lächeln war sanft, ja geistvoll, und in ihrem ganzen Wesen lag eine gewisse natürliche Anmuth, die nur den Frauen eigen wird, deren Leben in leichten Beschäftigungen und in materiellem Wohlbehagen dahin fließt.

Valiba, sagte die Gebieterin mit einem tiefen Seufzer, zieh den Vorhang zurück; Gott, man ersticht ja hier!

Die Sklavin zog den doppelten Muslinvorhang, der vor dem Fenster herabhing, zurück und setzte sich wieder knieend zu den Füßen Mariens.

Herrin, begann sie, der Himmel ist schwarz vom Meer her; diese Nacht wird es wohl ein Gewitter geben.

Gott möge die armen Reisenden vor dem Unwetter bewahren! sprach Marie leise, indem sie sich aus dem Fenster bog.

Der sternenhimmellose Himmel schmolz am Horizont mit dem schwarzen und unbeweglichen Meere zusammen; ein leises Rauschen stieg aus der Mitte der Wälder auf und gesellte sich dem fernen Gemurmeln eines unter dem Laubgewinde der Lianen verborgenen Waldstroms. Feurige Funken durchflogen unaufhörlich die dichte Finsterniß: Fulgorien oder Leuchtstäber, die sich in der Luft wie kleine Meteore kreuzten und in dem dichten Laube der Kassiaabäume verloren. Ananas, Frangipane, Jasmin und all der Blumenreichtum, der in dem Garten die Kelche öffnete, hauchte ambrosische Wohlgerüche in den feucht herwehenden Hauch des Waldes. In diesem schwellenden und duftschwangeren Luftzuge lag ein eigenthümlicher be- rauschender und zugleich beruhigender Reiz. Die Erinnerungen in Mariens Herzen sänftigten sich und wurden milder; sie erhob einen ruhigen Blick zum Himmel und sagte leise mit frommem Vertrauen: O mein Gott! mache Den glücklich, den ich nicht wieder sehen darf, und gib, daß ich die Zeit vergesse, wo es uns erlaubt war, uns zu lieben!

Aber dieses Gebet selbst erneuerte die Erinnerungen, die sie ersticken wollte; ihre Gedanken führten sie wider ihren Willen zu dem Tage zurück, wo ihr Vater ihr ankündigte, daß er ihre Hand dem Marquis von Maubray versprochen, zu dem Feste, wobei sie als seine Braut erschienen war, und zu ihrem Liebesglück, das ach, so bald durch den unbeugsamen Ehrgeiz ihrer Familie zerstört wurde. Die sechs Jahre, welche sie mittlerweile geträstet und ruhig, ja glücklich verlebt hatte, erloschen vor diesen Erinnerungen, die nun so plötzlich und so mächtig wieder erschienen, nachdem sie so lange Zeit in die geheimsten Winkel ihres Herzens zurückgedrängt waren.

Oh! mein Gott! wiederholte sie erschreckt vor ihrem Schmerz, entziehe mich diesen Gedanken! . . . Habe Mitleid, Mitleid mit meiner Schwäche, o Gott!

In diesem Augenblicke zog sich die Sklavin, die aus dem Fenster gesehen, plötzlich zurück und blieb, das Gesicht nach dem Garten gekehrt, unbeweglich stehen.

(Fortsetzung folgt.)